

Mittwoch, den 1. Juli 1891.

Das Mädchen aus der Fremde.

Novelle von Karl G. Klopfer. (Fortsetzung.)

Das Mädchen zuckte unter dieser Berührung zusammen, als wäre es die Hand der graumäntel, nichtigen Wirklichkeit, die sie mit einem leichten Griff aus ihrem geträumten Himmel voll Harmonie und Seligkeit reißen wollte.

„Gott, geh!“ machte der Alte nach einer Pause befehlend. Sie wird sich beruhigen, wird zurückkehren — in's Haus und zur vernünftigen Einsicht; aber sie will Euch nicht sobald wieder in's Auge fassen. Hofft mit mir, Pablo, daß sich alles noch wenden werde.

„Pablo wünschte ihn kumm zu und verließ bedächtigen Schrittes die Stätte.“ Draußen war alles still, nur der scharfe Nachtwind regte über das Gefilde und bewegte die Halme des fimmernischen, trockenen Spargelgrases, das in der Mancha Räume und Büsche erlegen muß. Von Juanita war weit und breit nichts zu sehen.

Die Nacht hatte in ihrer zweiten Hälfte noch einen wilden Sturm gebracht. In entsetzlicher Wuth raste die Windstürm und schredte die Schläfer aus ihrer Ruhe auf. Pablo hatte nur einen kurzen, unerquicklichen Schlummer gehabt; es war ihm mehrmals gewesen, als rüttelte der heulende Sturm mit ehernen Frühen an dem Hause seines Vaters, des Tolebador Waffenschmiedes; das Thor erbeugte sich unter dem Anprall des tobenden Elements, das Entschloß zu fordern schien in die Stätte furchbarer Arbeit.

Gegen Morgen endlich, — im Osten zeigte sich schon ein fahler Streifen des wiederwachenden Tageslichtes, — erhob sich der junge Schwertgeheule. In nichts weniger als bester Stimmung blühte er zum Himmel empor. Der Sturm schien sich gelegt zu haben. Da — was das nicht wieder — in furchigen, wuchtigen Schlägen. Der Würdige heckte den Kopf durch die Fensterläden hinaus und lautete: „Pablo!“ rief eine Stimme aus der andern Seite des Hauses am Eingang zur Werkstatt. „Pablo Sprezala! Er Aufgemacht!“

Der Jüngere eilte zum Thor. Er hatte die Stimme nicht deutlich erkannt; aber eine heilige Ahnung sagte ihm, daß sie keine gute Nachricht für ihn bereite habe. Mit rascher Hand schloß er den hölzernen Riegel zurück; ein Auf des Erdraumes empfand ihm, als er in das Gesicht des Schatzknechts Amadeo blickte. Der Alte schenkte; sein Auge wollte wild unter den grauen Haarsträhnen, die seine vertrocknete Stirn umflatterten.

„Was ist geschehen?“ rief Pablo entsetzt. „Sie ist fort!“

„Sie war ein eigenthümlicher Pöbel, mit welchem der Greis diese Worte hervorbrachte, ein Wechen, ein Schludner, in das ich zu gleichen Theilen schrankelnder Form, Abmahnung und schmerzliche Wehmuth mischte. Seine zahllosen Klunlaben schlangen aneinander wie im Fieber.“

Pablo brauchte nicht zu fragen, wen der Alte meinte. Ein gefellender Schrei rang sich aus seiner Kehle. Das Blut flog ihm zu Kopf und umwobelte seine Augen mit einem rothen Schleier. „Gottes Tod! Und mit ihm? Mit dem Forastero?“

„Der weiß es!“ höhnte Amadeo. „Sie ist nicht heimgekommen. — Ich wartete bis Mitternacht. Dann machte ich mich auf, fragte im ganzen Dorfe nach der Nachbarn, die der heulende Sturm vom Vorhügel aufgeschreckt hatte. Nachbar Mann, der noch nicht seinen Schlaf zu verwahren schenkte, wollte sie gesehen haben; der Straße zur Stadt entgegen; sie sei gefahren, als er antrat. Und ein paar Weiber haben sie vorher zwischen Häusern umherfrieren sehen, als wandle sie im Schlafe. — Ich rannte, so schnell ich mit den Alten, würden schreien wollten, hierher — ich hab' sie unterwegs nicht mehr angetroffen — und auch hier nicht bei ihrer Plume gefällig, der Frau des Apothekers. Mir vergehen die Sinne! Wo mag sie sein? — Ich weiß nicht einmal den Gattinsof, wo er, der Schürke, wohnt.“

„Ah! Nachbar Nicolas, der Fuhrmann, muß ihn wissen; er hat den Denkmahl auf seine Mauerlein bemerkt. Kommt, wir klopfen ihn heraus, — dann dem Schuff nach, wenn er mit seiner Pute schon das Weite gesucht haben sollte.“

„So klammert Ihr also selber, daß Juanita, das ehvergeffene Geschöpf —?“ Pablo schüttelte dem Alten mit einem grimmigen Glanz das Wort vom Munde ab. Er eilte in die Werkstatt zurück, warf seinen geflickten, wollenen Kapote um und zog Amadeo mit sich nach dem am weitest gelegenen Hause des Nachbarn Nicolas, des Garreters.

2. Kapitel. Russes Glüd.

Eine festschüssige Postkutsche raste auf der höpziggen Bankstraße dahin, die vom Ebro gegen das Contarabische Gefälle aufsteigt. Es war eine hübsche, aber wunderbar klare Aprilnacht.

Das volle Mondlicht lag auf dem Weg, und der irdische Aufsteiger ließ seine lange Peitsche über den Rücken seiner hübschen Pferde dahinflallen, das das Echo in den bunten Felskluftungen gewekt wurde.

Am Wagen saßen nur zwei Personen: ein blondhäutiger, schlanker Mann und ein junges Mädchen, das sich ruhig an die Brust ihres Begleiters geschmiegt hielt. Der Mann ließ

seine blauen Augen mit dem Ausdruck langweiliger Liebe auf dem holden Gesicht der Kleinen ruhen. „Wir eilen unserer Vereinigung, unserm Glück entgegen“, sagte er, ihre Wangen streichend. „Noch zwei Stunden, und wir haben unser Ziel erreicht.“

Sie seufzte leicht und sah mit einem Blick voll spärlicher Hingebung zu ihm empor. „Ich fühle mich so glücklich, mein José, und doch — mein Herz wäre ruhiger, wenn ich nicht mit Wehmuth meine eigenen Großvaters gedenken müßte. O, wenn er nur wissen könnte, daß seine Juanita kein verworfenes Geschöpf ist, wie er denken muß; wenn er sehen könnte, daß er Klarecht hatte, Dich zu schmähen und meine Liebe für Dich!“

„Er wird es bereuen, ich rühmte mein Schicksal! Aber Du weißt, warum ich es aufheben muß, Dein Glück vollkommen zu machen. Ich kann mich nicht nennen, die

ich nicht in meiner Heimath alles in Ordnung gebracht habe. Dir bin ich Dein treuer, zärtlicher Freund, — aber Señor Amadeo Cobalán, Dein Großvater, würde sich nicht damit begnügen. Aber hoffen wir, daß bald die Zeit kommt, wo alles diese friedliche Lösung findet.“

„Du hast recht. Es wäre auch vernessen, wollte ich eine vollkommene Seligkeit begehren. An Deiner Seite finde ich ja mehr, als ich jemals an Glück erwarten durfte. Du hast meinen kühnlichen, heiligen Glauben nicht getrübt. Du bist meine, so wie ich Dein bin für alle Ewigkeit!“

Sie umschlang ihn mit ihren Armen und brüdete einen warmen Kuß auf seinen Mund. „Dank dir Gott, meine Herzensblume! Du hast mein thaltes, zweifelloßes Verlehen zu dem glücklichsten Paradies gemacht.“

12. Ziehung der 4. Klasse 184. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Rthl. sind hier beiliegend in Nummern beiliegend. (Classenliste.)

29. Juni 1891, vermittlungs.

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes in Reichsmarks (Rthl.).

12. Ziehung der 4. Klasse 184. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Rthl. sind hier beiliegend in Nummern beiliegend. (Classenliste.)

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes in Reichsmarks (Rthl.).

12. Ziehung der 4. Klasse 184. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Rthl. sind hier beiliegend in Nummern beiliegend. (Classenliste.)

29. Juni 1891, nachmittags.

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes in Reichsmarks (Rthl.).

12. Ziehung der 4. Klasse 184. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Rthl. sind hier beiliegend in Nummern beiliegend. (Classenliste.)

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes in Reichsmarks (Rthl.).

\*) Den hinterstellten Abonnenten erhalten den hiesigen erfindenen Zeit gratis nachgeliefert.

